

# SCHULTHEATERTEXTE.DE

DIE INTERNETPLATTFORM FÜR DARSTELLENDEN SPIEL

DEA LOHER

BLAUBART – HOFFNUNG  
DER FRAUEN

© Verlag der Autoren Frankfurt am Main, 1998

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Aufführung durch Berufs- und Laienbühnen, des öffentlichen Vortrags, der Verfilmung und Übertragung durch Rundfunk, Fernsehen und andere audiovisuelle Medien, auch einzelner Abschnitte. Das Recht der Aufführung ist nur zu erwerben von der

VERLAG DER AUTOREN GmbH & Co. KG  
Taunusstraße 19, 60329 Frankfurt am Main  
Tel. 069/238574-20, Fax 069/24277644  
E-Mail: [theater@verlagderautoren.de](mailto:theater@verlagderautoren.de)  
[www.verlagderautoren.de](http://www.verlagderautoren.de)

Den Bühnen und Vereinen gegenüber als Manuskript gedruckt. Dieses Exemplar kann, wenn es nicht als Aufführungsmaterial erworben wird, nur kurzfristig zur Ansicht entliehen werden. Dieser Text gilt bis zum Tage der Uraufführung als nicht veröffentlicht im Sinne des Urhebergesetzes. Es ist nicht gestattet, vor diesem Zeitpunkt das Werk oder einzelne Teile daraus zu beschreiben oder seinen Inhalt in sonstiger Weise öffentlich mitzuteilen oder sich mit ihm öffentlich auseinanderzusetzen. Der Verlag behält sich vor, gegen ungenehmigte Veröffentlichungen gerichtliche Maßnahmen einleiten zu lassen.

PERSONEN:

Heinrich Blaubart

Julia

Anna

Judith

Tanja

Eva

Christiane

Die Blinde

*Für Andreas Kriegenburg und die Schauspielerinnen und Schauspieler, mit denen die Uraufführung am Bayerischen Staatsschauspiel entstanden ist.*

## SZENEN:

- Vorspiel. Die Blinde (I)
- Prolog. Der Beruf
- I. Julia. Erste Liebe
- II. Treppenmonolog
- III. Anna. Die Freundin
- IV. Die Blinde (II)
- V. Judith. Die Schlaflose
- VI. Die Blinde (III). Jungfrauenmonolog
- VII. Tanja. Man darf der Liebe nicht nachgeben
- VIII. Die Blinde (IV)
- IX. Eva. Die Frau mit dem Colt
- X. Die Blinde (V). Ein kurzer Schmerzensmonolog
- XI. Christiane. Get the kick
- XII. Die Blinde (VI)
- XIII. Waldmonolog
- XIV. Die Blinde (VII). Letzte Liebe

VORSPIEL. DIE BLINDE (I)

*Heinrich und die Blinde auf einer Parkbank.*

DIE BLINDE Sind Sie noch da.

HEINRICH Ja. Ja, ich bin noch da.

DIE BLINDE Suchen Sie jemand. Weil Sie diese merkwürdigen Fragen stellen.

HEINRICH Nein. Nein. Im Gegenteil.

DIE BLINDE Werden Sie gesucht.

HEINRICH Ja. – Ja.

DIE BLINDE Weswegen.

HEINRICH Ich bin ein Mörder.

DIE BLINDE Und jetzt. – Werden Sie mich gehen lassen.

HEINRICH Ja. Gehen Sie.

*Die Blinde steht auf und geht. Heinrich sitzt eine Weile da, legt sich dann auf die Bank, in seinen Mantel gewickelt. Wind (vielleicht), Blätter (vielleicht). Er schläft ein.*

## PROLOG. DER BERUF

Nachdem Heinrich sich u.a. als glückloser Lehrling im Küchengewerbe und im florierenden Floristenzweig versucht hat, übt er nun den einfachen, aber anständigen und durchaus befriedigenden Beruf eines Damenschuhverkäufers im Einzelhandel aus. Bei seiner etwas langwierigen Suche hatten sich alle Berufe als ungünstig erwiesen, in denen er mit der Pflege von etwas und der besonderen aufmerksamen Hingabe an etwas oder der Einfühlung in etwas zu tun hatte, die womöglich noch dazu sein Improvisationstalent, seinen Geruchs-, Geschmacks- oder Tastsinn sowie sein Vorstellungsvermögen verlangten. Man könnte vermuten, es fehlte Heinrich an Fantasie.

Zum Damenschuhverkäufer wurde Heinrich nicht deswegen, weil er gerne schöne Frauenbeine zur Geltung bringen wollte. Er war nicht der Typ, der es genoss, im Sommer in Cafés zu sitzen und dem Gang der Frauen nachzusehen. Hätte man ihn gefragt, hätte er nicht einmal sagen können, welche Sorte Beine ihm am besten gefiel. Die dünnen, aber durchtrainierten der Däninnen; die gepflegten, aber immer zu kurzen italienischen; die kleinen fleischigen spanischen oder die rücksichtslos wollüstigen griechischen, bei denen sich die Oberschenkel aneinander reiben (so dass man sie nachsichtig mit weiten Röcken umhüllen muss); die sichelförmigen dünnhäutigen japanischen oder die sommersprossig weißen, beinahe gelenk- und muskellosen englischen; die drallen braungebrannten amerikanischen, die so aussahen, als wären sie schon mal geliftet worden, und denen man dennoch als unausweichlich sich langsam materialisierendes Erbe die zukünftige konturlose Fetttheit schon ansehen kann. Heinrich kann darüber sprechen, ohne dass er davon bewegt wird.

Am Schuh interessiert Heinrich die handwerkliche Stabilität, die ordentliche Verarbeitung, ohne derb oder plump zu sein, es gefällt ihm auch ein kleiner eleganter Schwung, jedoch sollte dieser unauffällig, ohne jede künstlerische Überhöhung, eigentlich gar nicht zu sehen sein. In der Sprache des Designs heißt das Tripel-F ("form follows function"). Davon weiß Heinrich nichts. Vielleicht würde er diesem Motto sonst bei der Auswahl für ihn geeigneter Frauen folgen. Wäre er sich seiner Bedürfnisse und Vorlieben überhaupt bewusst, und wäre er derjenige, der auswählte.

Die Haltung, die Heinrich beim Anprobieren der Schuhe einnimmt – kniend vor der Kundin, einen unausgesprochenen Heiratsantrag nahe legend –, und die Geste, mit der er den anzuprobierenden Schuh aus der Schachtel nimmt, dem Seidenpapier sanft entwindet, ihn auf seiner Handfläche einmal um sich selber kreisen lässt, um ihn schließlich, mit dem Absatz nach vorne der vor ihm Sitzenden anzubieten, die Öffnung des Schuhs bereits fürsorglich mit drei Fingern der anderen Hand aufhaltend, sie, wo nötig weitend, so dass sie sich wie von selbst dar- und aufzutun scheint, ein bequemes Schlupfloch, in das der Fuß der Kundin nur hineinzugleiten die Muse haben muss, um von nun an beschwerdelos leicht dahinzuschweben, diese seine Haltung also erinnerte die

Frauen notgedrungen an das Märchen vom lange zu Unrecht verkannten Aschenputtel, dem endlich der Ritter den richtigen Schuh anpasst –  
Wer denkt schon in dieser Situation daran, dass es vor der Erfüllung heißen muss

Ruckedigu  
ruckedigu  
Blut ist im Schuh

## I. JULIA. ERSTE LIEBE

*Frühling. Englischer Garten. Heinrich auf einer Parkbank, eisessend. Julia, ebenfalls eisessend, kommt näher.*

JULIA Entschuldigung.

*Sie deutet fragend auf die Bank. Heinrich macht eine Geste. Sie setzt sich. Pause.*

JULIA Essen Sie auch so gern Eis.

HEINRICH Ich schlecke heute nur zufällig. Die Erfrischungstücher waren schon ausverkauft.

*Pause.*

HEINRICH Eis esse ich sonst nur, wenn ich in den Zoo gehe. – Das gehört irgendwie dazu.

JULIA Gehen Sie oft in den Zoo.

*Pause.*

HEINRICH Seit meinem siebten Lebensjahr nicht mehr.

JULIA Aus einem bestimmten Grund.

HEINRICH Es hat sich nicht ergeben.

*Schweigen.*

JULIA München hat einen sehr schönen Zoo.

HEINRICH München hat einen Tierpark. Hamburg hat einen Zoo. Auch Berlin und Frankfurt haben Zoos. Ich glaube, sogar in der Schweiz haben sie irgendwo einen Zoo, aber München hat einen Tierpark.

*Pause.*

JULIA München hat allerdings einen sehr schönen Tierpark.

HEINRICH München hat auch eine sehr schöne Fußgängerzone. – Trotzdem gehe ich da nicht einkaufen.

JULIA Warum nicht.

*Pause.*

HEINRICH Es ergibt sich nie.

*Schweigen.*

JULIA Aber in den Englischen Garten gehen Sie schon.

HEINRICH Manchmal.

JULIA Warum.

HEINRICH Das ergibt sich so.

JULIA Es ist aber nicht wegen der Nackten.

HEINRICH *schüttelt heftig den Kopf.*

JULIA Ich bin heute extra in den Englischen Garten gekommen wegen der Blumen.

*Schweigen.*

JULIA Wissen Sie, dass ich heute Geburtstag habe.

HEINRICH Wo ich erst seit fünfzehn Minuten mit Ihnen Eis esse.

JULIA Ich habe heute Geburtstag.

HEINRICH Das könnte jede behaupten.

JULIA *zieht ihren Ausweis* Beweis. Julia Ederhofer. Geboren: 26.11.1980.

HEINRICH Zufälle gibts.

*Schweigen.*

HEINRICH Herzlichen Glückwunsch.

*Pause.*

HEINRICH Darf ich Sie vielleicht zu einem Eis einladen.

JULIA Jetzt stellen Sie sich vor, ich bin an meinem Geburtstag noch nicht einmal geküsst worden.

*Pause.*

HEINRICH Sind Sie Waise.



JULIA Warum.

HEINRICH Sind Sie verwaist. Einsam und allein auf der Welt.

JULIA Und vermögend –

HEINRICH Entschuldigung, das war nur, weil Sie sagten, dass Sie noch nicht –

*Schweigen.*

HEINRICH Darf ich Ihnen einen Geburtstagskuss zum Geburtstag geben –

JULIA Bitte.

*Heinrich küsst sie vorsichtig auf die Wange. Stille. Sie küssen sich vorsichtig auf den Mund. Stille. Es hat ihnen ziemlich gut gefallen. Sie tun es noch einmal.*

JULIA Ich heiße Julia.

HEINRICH Ich weiß. Das stand auf deinem Ausweis.

JULIA Und du.

HEINRICH Ich habe meinen Ausweis nicht dabei.

*Sie küssen sich.*

HEINRICH Ich heiße Heinrich.

*Schweigen. Sie küssen sich wieder.*

HEINRICH Das geht so leicht.

JULIA Hast du das noch nie getan.

HEINRICH Hat sich noch nicht so oft ergeben.

*Sie küssen sich.*

HEINRICH Mir kommt vor, mit dir ist es besonders leicht.

JULIA Ich werde dich heiraten.

*Pause.*

JULIA In meinem Horoskop steht: Sie werden heute jemandem begegnen, dem Sie für den Rest Ihres Lebens treu bleiben werden. – Heinrich!

HEINRICH Da stand mein Name –

JULIA *nickt.*

HEINRICH Horoskope sind Schwindel. Alles Schwindel.

JULIA Gib mir deine Hand.

HEINRICH Wozu. Ich lasse mir nicht auch noch Schwindel aus der Hand lesen.

JULIA *nimmt seine Hand* Ich, Julia, nehme dich, Heinrich, hiermit zu meinem angetrauten Mann vor Gott und der Welt; ich schwöre, dich zu lieben und zu ehren, dir treu zu sein und dir beizustehen in guten wie in schlechten Tagen, in Gesundheit und Krankheit, bis dass der Tod uns scheidet. – Jetzt sprich mir nach: Ich, Heinrich –

HEINRICH Lass das –

JULIA Du musst mir nachsprechen.

HEINRICH Wir kennen uns erst seit – einer Stunde fünf Minuten.

JULIA Ja. Deswegen müssen wir uns beeilen. Wer weiß, wieviel Zeit uns noch bleibt.

HEINRICH Soviel wir wollen.

JULIA Sprich mir nach: Ich, Heinrich ...

*Heinrich spricht ihr obigen Text nach, damit sie Ruhe gibt.*

JULIA Jetzt sind wir Mann und Frau. Wie heiße ich überhaupt mit Nachnamen.

HEINRICH Blaubart.

JULIA Julia Blaubart.

*Schweigen.*

JULIA Herr Blaubart, Sie dürfen die Braut küssen und ins Brautbett führen.

*Heinrich küsst sie vorsichtig.*

HEINRICH Ein schönes Spiel.

JULIA Kein Spiel.

HEINRICH Nur ein Spiel, aber schön.

JULIA Wenn du denkst, wir sind nicht wirklich verheiratet, dann täuschst du dich. Trauungen darf man im Notfall selber durchführen, und sie sind gültig.

HEINRICH Dein 17. Geburtstag ist ein Notfall –

JULIA Habe ich gesagt, dass ich 17 bin. Ja, ich bin 17, total minderjährig, Jungfrau und unheilbar krank.

HEINRICH *lacht* Und verliebt – und meine Frau –

*Er zieht sie von der Bank. Man sieht sie nicht mehr. Kleine Pause. Da sind sie wieder.*

HEINRICH *benommen* Ich liebe dich.